

heiten, Papst Leo mußte ihm auch gelegentlich auf verschiedene Anfragen in Betreff der Vibelklärung Antwort erteilen (Jaffé-Ewald n. 2518).

Aus den Beziehungen Leo's III. zum Orient ist, außer den das Filioque betreffenden Vorkommnissen, zunächst seine Haltung gegenüber dem verfolgten Theodor, Abt des berühmten Klosters Studion zu Constantinopel, erwähnenswerth. Theodor Studita widerstand mit den Bestgefinnten dem Patriarchen Nicephorus, welcher auf das Drängen des Kaisers Nicephorus die ehebegerische Verbindung des Sohnes der Kaiserin Irene, Constantins VI., wenigstens indirect anerkannte. Sein Kloster wurde zerstört, er selbst in's Gefängniß geworfen, seine Partei verfolgt. Anfänglich wurde Theodors Sache beim Papste in ungünstigem Lichte dargestellt. Der Abt Basilus vom Saba-Kloster zu Rom sendete in diesem Sinne ein Schreiben an Theodor, worauf dieser in seiner Antwort (Ep. 1, 28) der eigenen Verstimmung einen übertriebenen und erregten Ausdruck gab. In die Verbannung geschickt, richtete Theodor Studita einen langen Brief über seine Angelegenheiten mit dem Gesuch um „Hilfe, Erleuchtung und Stärkung“ an Leo III. (Ep. 1, 33; Migne, PP. gr. XCIX, 1017). Es ist ein herrliches, oft angeführtes Document des Glaubens der griechischen Kirche an den Primat und stimmt mit den doctrinellen Ansichten über Petrus und Rom, die der heilige Schriftsteller anderwärts äußert, vollständig überein. Er konnte später dem Papste danken für die moralische Unterstützung, die er ihm (durch ein nicht mehr erhaltenes Schreiben) gewährt habe. Durchgreifend für ihn beim Hofe aufzutreten war dem Papste aber nicht möglich; er durfte damals um keinen Preis wegen persönlicher Fragen einen Bruch mit dem griechischen Kaiserthum herbeiführen. Nach dem Tode des Kaisers Nicephorus 811 trat nicht nur unter Leo's III. Mitwirkung für Theodor Studita und die Kirchlichgefinnten ein günstiger Umschwung ein, sondern der Patriarch Nicephorus knüpfte endlich auch mit dem Papste durch Uebersendung seiner Synodica gute Beziehungen an. Der neue Kaiser Michael Rhangabe aber ordnete drei Gesandte an Kaiser Karl ab, um ein Freundschaftsbündniß zu Stande zu bringen. Der Libellus foederis wurde von den nämlichen Gesandten auf ihrer Rückkehr zu Rom in die Hände des Papstes gelegt und von diesem in der Peterskirche mit seinem Segen wieder ausgehändig (Einhardi Ann. a. 812).

Der Tod Karls des Großen (28. Januar 814) war für Leo III. um so schmerzlicher, je mehr er beim Vordringen der Saracenen gegen Italien eines starken Schutzes bedurft hätte. Dazu waren seine Feinde in Rom selbst keineswegs ruhig. Es wurde eine Verschwörung derselben entdekt, die auf Ermordung des Papstes abzielte. Leo III. erkannte die Rettung nur in einer raschen und entschiedenen Maßnahme; er ließ die Häupter des Complots hinrichten, wozu er als Landesherr berechtigt war.

Freilich hatte dann der Schritt Erörterungen mit Karls Nachfolger Ludwig zur Folge, der ihm Rechte in Rom geschildert währte. Leo III. theilte ihm jedoch zufriedenstellende Aufschlüsse über Gesandte, nämlich den Bischof Johannes von Saba Candida, den Nomenclator Theodor und den Ier Sergius. Die Willkür seiner Gegner war dem nicht niederge schlagen. Sie rotheten Boll zusammen und verwüsteten die älteren und die von Leo III. gegründeten Wirthschaften (domus cultas) in der Campagna. Der Herzog Winichis von Spolei mußte abermals zur Befreiung des tiefbestimmten Papstes heranziehen. Leo III. starb unter dem Eindruck dieser Ereignisse und wurde am 12. Dec. 816 in der Peterskirche begraben. — In Rom hinterließ Leo III. zahlreiche Denkmäler und reichen und freigebigen Baueifers; jedoch nahm fast nur Restaurationen und Ausschmückungen von vorhandenen Kirchen von ihm her. Zu den aus vielen Geschenken an Gotteshäuser, welche der Papstbuch von ihm aufzählt, gehören zwei silberne Tafeln mit dem (nicanischen) Glaubensbekenntnis auf der einen griechisch, auf der andern lateinisch, die beim Eingang zur Confession des Apostels aufgehängt wurden (Lib. pont. n. 410, p. 25). Sie dienten offenbar zur feierlichen Bekräftigung der Haltung des Papstes in den oben erwähnten Verhandlungen, betreffend den Zusatz zum Credo. Als Denkmäler seines zweimaligen Aufenthaltes in Deutschland können verschiedene von ihm geweihte Kirchen gelten. So conjecturirte er auf der ersten Reise eine Kirche des hl. Petrus in Friburg (Jaffé-Ewald 309), auf der zweiten der heiligen Jungfrau in Aachen, Kirchen in Havelberg, Virlo und Brüm, Altäre in Rügenheim; ob auch eine Kirche in Köln geweiht hat, ist fraglich (ib. 312 und Suppl. 743). Ein Monument von Fürsorge für Deutschland ist in höherem Sinne die von ihm geschehene Erhebung des Salzburger Stuhles als Erzbisthum über die bayerischen Episcopate (ib. n. 2495. 2496. 2498. 2503); ausgeschlossen aber ist sein Name mit der deutschen Geschichte wegen der That vom Reichsausschuß 800 verknüpft. Schon seine Zeitgenossen bewunderten den Eudenden des Dulders großes Lob, z. B. Alcuin (Mon. Alouin. 488). Die Kirche dankt ihn in Dankbarkeit als Heiligen und feiert ihn fest am 12. Juni. — Quellen und Literatur. Hauptquellen sind die Briefe des Papstes, so zeichnet bei Jaffé-Ewald, Reg. Rom. Pont. n. 2492 sqq., und am besten gedruckt in Jaffé's Bibliotheca rer. german. IV, Berol. 1873, wo die Briefe Karls an ihn, und der betreffende Theil des Liber pontificalis in der Ausgabe von Leclercq II, 1—48 (einschließlich der hiesigen Anmerkungen). Die einschlägigen französischen Annalen und Eginhards Leben Karls stehen in der Monn. Germ. hist. In Böhmers-Mittelalt. Regesten der Karolinger, Innsbruck 1892, sind die bezüglichlichen Acten der fränkischen Herrscher geordnet und erläutert. Von verschiedenen Seiten